

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Norddeutsches Volksblatt. 1887-1918
9 (1895)**

235 (8.10.1895)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-254363](#)

Norddeutsches Volksblatt

Organ für die Interessen des werktätigen Volkes. Nebst der illustrierten Sonntagsbeilage: „Neue Welt“.

Das „Norddeutsche Volksblatt“ erscheint täglich mit Ausnahme der Tage nach Sonn- und gesetzlichen Feiertagen. — Abonnementpreis pro Monat (inl. Bringgeld) 70 Pf., bei Selbstabholung 60 Pf.; durch die Post bezogen (Postleitzahl Nr. 6030) vierzehnjährlich 2,10 M., für 2 Monate 1,40 M., monatlich 70 Pf. exkl. Beitragszettel.

Redaktion und Expedition:
Bant, Neue Wilhelmshavener Straße 30.
Telephon-Amtszettel Nr. 58.

Insätze werden die fünfgezähnte Corpusecke oder deren Raum mit 10 Pf. berechnet; bei Wiederholungen entsprechendes Rabatt. Schwieriger als nach höheren Tarif. Insätze für die laufende Nummer müssen bis spätestens 12 Uhr Mittags in der Expedition aufgegeben sein. Größere Insätze werden früher erbeten.

Nr. 235.

Bant, Dienstag den 8. Oktober 1895.

9. Jahrgang.

Abonnements

auf das seit dem 1. Oktober im vorliegenden vergrößerten Format erscheinende

Norddeutsche Volksblatt

werden für den laufenden Monat noch fortwährend angenommen. Neuinteressierte Abonnenten erhalten den Roman „Nach Sibirien verbannt“ gratis nachgeliefert. Die Expedition.

Achtundachtzig Prozent Proletariat!

Der moderne Kapitalismus betrachtet sich nicht gern im Spiegel. Wenn er es aber thut, dann wird ihm vor sich selber unheimlich. Es sind Kapitals-Ungethüme herangewachsen, von denen die tiefste Phantasie früher noch keine Vorstellung machen konnte. Und Angstzettel der Thatsache, daß diese Ungethüme zum größten Theil immer noch in rapidem Wachstum begriffen sind, wirkt sich auch bei den privilegierten Hinteren der alten Gesellschaftsordnung ganz von selbst auf: Was wird daraus werden?

Bekanntlich geht in den Vereinigten Staaten von Nordamerika die Anhäufung riesenharter Kapitals am raschesten vor sich. Das kommt wohl daher, daß in diesem an natürlichen Hülfesquellen so reichen Gemeinschaften, als es sich am Ende des vorigen Jahrhunderts neu gestaltete, die kapitalistische Betriebsform eine vollkommen Schrankenlosigkeit vorfand. Die berühmte Panee „Freiheit“, unter der es bis vor 30 Jahren noch Negro-Sklaven gab, schloß auch die vollkommene Freiheit der Ausbeutung in sich. Der Kapitalismus ging in diesem Lande darum rascher als irgendwo anders in den Großbetrieb über. Dazu kam noch die Intensität, mit welcher der Panee seinen Erwerb betreibt. Diese hat das Erwerbsleben in Nordamerika mehr als anderswo zu einem tollen Hosten, Rennen und Jagen, zu einem Raummüller gemacht und eben damit die Ansammlung großer Kapitals in wenigen Händen ungemein gefördert.

In jüngster Zeit haben nordamerikanische Nationalökonomen wiederum nordamerikanische Untersuchungen über das Anwachsen der großen Kapitals angelegt. Sie sind alle zu dem gleichen Ergebnis gekommen und haben festgestellt, daß die großen Reichthümer der Union sich in ganz wenigen Händen befinden. Mit dem Worte „Nationalreichthum“ und „Nationalvermögen“ läßt sich heute nicht mehr jenes „wissenschaftliche“ Jongleurpiel treiben, das namentlich in Deutschland bei einem fortwährenden Gelehrtenumzug war. Dieses rednete einfache das

Gesamt-Nationaleinkommen aus und sagte dann: „Seht, ihr seid reich; worüber wollt ihr euch denn beklagen?“ — Heute mag das Niemand mehr, was wesentlich der sozialistischen Kritik zu danken ist; heute fröhlt man nur noch von „Nationalvermögen“, indem man gleichzeitig angibt, wie hoch sich dasselbe auf die verschiedenen Schichten einer Nation verteilt.

Die Vereinigten Staaten mit ihren 62 Millionen Menschen zählen nach den neuesten Berechnungen 13.500.000 Familien, in deren Händen sich 60 Milliarden Dollars = 240 Milliarden Mark befinden. Unter diesen Familien befinden 125.000 (1 p.) der Gesamtheit) allein ein Vermögen von 32 Milliarden Dollars = 128 Milliarden Mark. Rinnen man aus diesen wieder die 4000 reichsten Familien heraus, so besitzen diese durchschnittlich ein Vermögen von 3 Millionen Dollars = 12 Millionen Mark. Unter diesen „oberen Viertausend“ befinden sich auch die kapitalistischen Dynastien Nordamerikas. Die Aktion zum Beispiel — Nachkommen eines ausgewanderten Benders, der durch Pelzhandel mit den Indianern reich geworden — haben ihr Vermögen auf eine solche ungeheure Höhe gebracht, daß 150.000 Menschen dafür arbeiten müssen, um die Zinsen aufzubringen. Wenn man zu diesen Arbeitern ihre Familienglieder zu fünf Köpfen hinzurechnet, so ist die Crispin von $\frac{1}{2}$ Millionen Menschen an die „Dame Astor“ geknüpft; sie arbeiten nur für diese.

Der Mittelstand, der natürlich in den Vereinigten Staaten recht dahinschmilzt, beträgt nur noch 11 p. der Gesamtbewohner und befindest sich an Vermögen etwa 19 Milliarden Dollars. Doch haben die amerikanischen Statistiker die Grenze des Mittelstandes etwas willkürlich gezogen. Durchschnittlich berechnen sie für den Angehörigen des Mittelstandes 14.000 Dollars = 56.000 Mark. Dann kommen „Arme“, 18 p. der Bevölkerung, die nicht ganz ohne Besitz sind, zusammen mit etwa 7 Milliarden Dollars, so daß auf den Kopf ein Vermögen von 1600 Dollars = 6400 Mark fällt, und dann kommen fünfzig Prozent der ganzen Bevölkerung, die gar nichts haben.

Daraus geht also hervor, daß die Bevölkerung der Vereinigten Staaten, falls die Rechnung richtig ist, etwa 88 p. Proletariat zählt; denn wer ein Vermögen bis zu 6000 Mark hat, ist es zwar dem Namen nach ein Besitzender, aber wenn das Vermögen die Basis seines Erwerbs bildet soll, so führt er eine proletarische Existenz. Man kann an, ein solches Vermögen bringe einen Ertrag von 4 p., so wären es erst

240 Mark. Und es wird kleine Besitzer genug geben, deren Einkommen dem entspricht, oder deren Vermögen als Anlage im eigenen Betrieb sich weit niedriger rentiert.

Die amerikanischen Gelehrten wagen es schüchtern, von einer Geschäftsschwäche zu sprechen, aber nur ganz schüchtern, weil sie wissen, welches Gewißheit von den brutalen Panees erhoben werden würde, wenn jemand damit ernst machen wollte. Eine Geschäftsschwäche kann aber die Wurzel des Nebels nicht treffen.

Ebensoviel kann der Vorschlag von Henry George das Nebel beseitigen, der den Grund und Boden verstaatlichen will. Die Vorschläge dieses weit über Gedanke geprägten Bodenreformers haben überhaupt noch so viel Beifall gefunden, weil sie dem Kapitalismus nicht gefährlich sind. Denn der Kapitalismus bezieht seine Reichtümer nicht aus der Ausnutzung des Grund und Bodens, sondern aus der Ausnutzung der menschlichen Arbeitskraft. Ohne diese würde ihm der Boden wenig oder nichts bringen.

Die Wirkungen der immensen kapitalistischen Ausbeutung und des so schroffen Gegenseitiges von Reichtum und Armutsmuth treten in Nordamerika in gewaltigen Krisen zu Tage. Große Streiks und Ausschreitungen wechseln mit einander ab. In der Geschäftswelt sieht man mächtige Ringbildungen und gewaltige Katastrophen. Wo 88 p. Proletariat sind, gelangt eine so rasch und so viel produzierende Industrie und Landwirtschaft leicht zur Überproduktion, weil der Konsum zu gering ist. Der Rückschlag aller dieser Ereignisse ist die steigende Notthilfe und eine weit verbreitete Arbeitslosigkeit. Nach Hunderttausenden zählten im Winter 1893/94 die Menschen im „Land der Freiheit“, die weder Beschäftigung noch Unterhalt hatten. Wo sie in Masse sich zusammenhielten, kam die Knappelpolizei der Panees und sprengte sie auseinander. Man erinnert sich noch des bekannten Zuges der Arbeitslosen nach Washington, wo sie bei dem Kongreß vorstellig werden wollten. Die Panees rütteln dieser Bewegung die Zeichen des Hungers an, aber wie auch ihre Entstehung und ihre erste Form seitens mir — sie wurde zu einer durchaus ernsten sozialen Erscheinung. Sie sind tatsächlich in Washington Polizei statt Polizeivertretung!

Die Panees rütteln sich so sehr ihres Gemeinfusses. Für die Arbeitslosen aber geschah wenig oder gar nichts. Die herrschenden Klassen der nordamerikanischen Union sind unter Umständen gegen die Leiden des Volkes noch mehr verhärtet als die herrschenden Klassen Europas.

Wenn in den vereinigten Staaten die sozialistische Bewegung noch nicht den Umfang und die Macht gewonnen hat, die sie aus der dortigen sozialökonomischen Entwicklung ziehen könnte, so liegt das eben an besonderen Umständen. Aber der Großbetrieb in Industrie und Landwirtschaft, die kapitalistischen Monopole, die Anhäufung ungeheuerer Reichtümer in wenigen Händen — diese Dinge bereiten dort dem Sozialismus den Boden. Mit einem Male wird er uns sich greifen und die Millionen von Besitzlosen erfassen, für die es auf Erdreich nirgends mehr eine Hoffnung auf Erlösung aus ihrem Elend gibt, als die sozialistische Bewegung.

Trotz der Sozialismus als Kulturländer zu erkennen im Begriff ist, darüber kann Niemand mehr im Zweifel sein, der nicht gewaltig die Augen vor den Thaten verschließt. Wenn auch da und dort zurückgeworfen, bleibt der Sozialismus in stetigem Vormarsch.

Vielzeit zeigte sich in Nordamerika die Anfänge sozialistischer Einrichtungen aber als man glaubt. Wo die Entwicklung am raschesten geht muß auch die Umgestaltung bald kommen.

Politische Rundschau.

Bant, 7. Oktober.

Der Reichstag soll, wie verschiedene Blätter wissen wollen, am Dienstag den 26. November zusammenberufen werden. Nach anderer Meldung in in Reichstagskreisen die Ansicht verbreitet, daß die Einberufung des Reichstages schon Mitte November erfolgen dürfte. Die Aufstellung des Reichshaushaltsetats für 1896—97 sei vom Reichssekretär Grafen v. Pobabsko energisch in Angriff genommen worden, nachdem die Vorverhandlungen mit den einzelnen Bundesregierungen eingeleitet worden sind. Es ist nicht ausgeschlossen, daß dem Bundesrat bereits Anfang November die Spezialratszusage werden.

Das Urteil im Essener Meineidsprozeß ist, wie schon gemeldet, vom Reichsgericht bestätigt worden; die von den Berührten eingeführte Revision wurde verworfen. Die Revision wurde lediglich auf prozeßuale Verstöße gestützt, die vom Reichsgericht als nicht entscheidend anerkannt wurden. Ob sich weitere Revisionsgründe finden ließen, entsicht sich unserer Beurteilung, da wir nicht Juristen sind. Wir waren der Meinung, daß sich das Urteil von dem Gesichtspunkte der Begründung des Zeugenbeweises aus anfechten lassen müsse, wegen Nichtberücksichtigung der Thatstelle, das — zumal bei

durch die brennenden Steppen der Mittagsländer! Zu allen Zeiten aber Sophia — hören Sie mich! — habe ich mir die Stunde des Wiederaufgangs als die göttliche Oase meines Lebens ausgemalt und bei mir beschlossen: wo diese Stunde uns auch überwölkte, die Quell von meiner Seele zu wälzen und zu Ihnen zu sprechen von der Allgewalt meiner Liebe!“

„Heilig!“
„Meine Liebe, Sophia! Ich habe es gehabt — hier bin ich, um aus Ihrer Hand Trost oder Verschwiegenheit zu empfangen. Reden Sie!“
„Heilig!“ erwiderte das schöne Mädchen sanft, „erheben Sie sich zu sich selbst! Sie bedürfen eines hohen, großherzigen Weibes, das Ihre Stütze sein kann in dem gigantischen Geistessturm, der vor Ihnen steht. Ich denke nicht die Eigenschaften, die Sie suchen müssen — denken Sie über den Drang des flüchtigen Rauches hinaus! Ich bin nicht das Mädchen, das einem Volkshof genügen kann!“

Der junge Schriftsteller schüttelte das Haupt.
„Sie sind es, Sophia!“ entgegnete er im Tone seines Überzeugung. „Täuschen Sie sich selbst nicht. Sie sind es! Ich sage es Ihnen schon, ich durchschau Sie tief. O, bringen Sie mein Glück nicht einer verhangenen Selbsträtschung, einer falschen Jagdgesetz zum Opfer! Opfern Sie Ihr eigenes Glück nicht, denn Sie lieben mich, Sophia, ich fühle es instinktiv seit langer Zeit in meiner Brust!“

„Es ist so!“ rief Sophia mit verklärtem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)

Nach Sibirien verbannt.

Erzählung von Friedrich Zieme.

(Nachdruck verb.)

Zu den lehrter gehörte Felix Volkholz, und er stand nach der aufrichtigen Überzeugung seiner Freunde an der Porte einer glänzenden Wirklichkeit, als er heute nach zweijähriger Reise durch Europa und Amerika wieder in der Vaterstadt eintraf.

Felix war in seinem gewöhnlichen Wesen von bestechender Duldsamkeit, die sich jedoch nie zu eigentlichen Mißtrauen steigerte, im näheren Verkehr wurde er indessen leicht vertraulich und mittelstark und bei der Behandlung eines Lieblingsthemas ließ er sich leicht von seiner Begeisterung hinreihen. Doch nicht zu unbedachten Phrasen, sondern nur zum Ausdruck seiner tiefinnersten, auf Grund reicherlicher Überlegung gebildeten Überzeugung.

„Haben Sie manchmal meiner gedacht, während ich in der Ferne weile?“ fragte Felix nach einer längeren Pause.

„Viktor hat es mir wohl geschrieben — wir haben oft —“ — „geprochen“ — „Wohl — er —“ — „ihren Namen zu nennen, weil er die „Akte“ — „Fremden“ — förmlich stand und sich doch schonte, ihren Vornamen zu gebrauchen — aber — haben Sie sich manchmal freiwillig meiner erinnert? Auch anherhal! „Ach Gespräche! Aus eigenem Willen, eigentlich heraus!“

„Ja“, erwiderte Sophia bestimmt.

„Ost?“

„Sehr oft —“
„Wie gut Sie sind!“ rief Felix entzückt. „Wer warum haben Sie den Briefen Ihres Bruders nie einige Zeilen für mich beigelegt?“
„Ich habe es getan“, sagte sie leise.

„Ja, aber erst, als ich Sie herzlich bat,

Sie möchten den Abwesenden einmal ein paar freundliche Worte senden.“

„Ich habe Sie stets freundlich grüßen lassen.“

„Und mich dadurch unendlich beglückt.“

„Konnte, durfte ich mehr thun?“ Ihre Stimme zitterte ein wenig, als sie diese Worte aussprach.

„Sie haben recht“, erwiderte Felix, ihre Hand ergriffend, „Sie durften das um so weniger, als Sie wußten, daß ich Bereicherung für Sie empfand.“

„Bereicherung, Sophia, glänzende aufrichtige“

Verbergen mit Bewunderung. Seit ich Sie zuerst sah, seit ich zum ersten Male in Ihrem Hause, traurigen Kreise mich wohl befand! Ich war bis dahin einsam und freudlos in der Welt — Enttäuschungen hatten mich verstimmt, erbüttet, entmuthigt! Damals ging es auf in meinem Innern wie eine strahlende Sonne, zum ersten Mal fühlte ich die Leere, die Leere in meinem Herzen ausgefüllt. Zum ersten Mal kam es mir vor, als hätte ich eine Heimat gefunden. Ihr Name ist seitdem immer meine Heimat geblieben. Sie sind mir eine aufopfernde Freundin gewesen. Ihre ermunternden, bewundernden Worte haben mein Selbstvertrauen wieder erweckt. Ihr Trosteschädel hat die gerötete Wunde in mir geheilt — Sie waren die Mutter meiner Erfolge — Ihnen verdanke ich Alles, Sophia!“

„Seien Sie nicht ungerecht gegen sich selbst, Felix —“
„Felix — o —“ wie lang es so fuß, dieses einzige Wort.
„Was Sie sind“, sprach das schöne Mädchen beiderseits weiter, „finden Sie durch sich selbst, durch den energischen, zielbewußten Fleiß, womit Sie Ihrem Genie seine Geistesblüte abrängen!“

Felix schüttelte wie abwehrend den Kopf und fuhr fort:

„Mit Schmerz verließ ich Sie, um die Reise anzutreten, welche meine Bildung vervollständigen, meine Erziehung reißen, meinem Schaffensdrange neue Anregungen gewähren sollte. Diese Reise war das Ziel meiner Sehnsucht seit den trostlosen Jahren meiner Kindheit; in Armut aufgewachsen, benedictete ich den Wohlhabenden immer um das Glück dieses sorglosen, glücklichen Reisens durch die Welt, diese Gelegenheit, Kenntnisse im Spiele, während des Vergnügens auszuüben. Meine Erfolge setzten mich zur Ausführung meines Vorhabens in den Stand, ich reiste. Ich hoffte, ich habe es mit Ihnen gethan. Obgleich ich nicht dachte, als ich zuerst das Projekt dieser Reise entwarf, daß ich Ausland vereint mit so viel Bedauern verlassen würde. Ich hoffte als ein Jubelnder zu gehen und ging nun noch um das Rothwendigste willen.“ — „Ich ahnte es“, flüsterte Sophia bewegt.

„Während meiner ganzen langen Reise weiß ich keine Stunde, in der ich nicht Ihren Namen ausgesprochen, an Ihr Bild gedacht. Ihr reines Auge leuchtete mir durch die endlose Nacht der Polarzone. Ihr ermunterndes Bild folgte mir

durch die brennenden Steppen der Mittagsländer! Zu allen Zeiten aber Sophia — hören Sie mich! — habe ich mir die Stunde des Wiederaufgangs als die göttliche Oase meines Lebens ausgemalt und bei mir beschlossen: wo diese Stunde uns auch überwölkte, die Quell von meiner Seele zu wälzen und zu Ihnen zu sprechen von der Allgewalt meiner Liebe!“

„Heilig!“
„Meine Liebe, Sophia! Ich habe es gehabt — hier bin ich, um aus Ihrer Hand Trost oder Verschwiegenheit zu empfangen. Reden Sie!“
„Heilig!“ erwiderte das schöne Mädchen sanft, „erheben Sie sich zu sich selbst! Sie bedürfen eines hohen, großherzigen Weibes, das Ihre Stütze sein kann in dem gigantischen Geistessturm, der vor Ihnen steht. Ich denke nicht die Eigenschaften, die Sie suchen müssen — denken Sie über den Drang des flüchtigen Rauches hinaus! Ich bin nicht das Mädchen, das einem Volkshof genügen kann!“

Der junge Schriftsteller schüttelte das Haupt.

„Sie sind es, Sophia!“ entgegnete er im Tone seiner Überzeugung. „Täuschen Sie sich selbst nicht. Sie sind es! Ich sage es Ihnen schon, ich durchschau Sie tief. O, bringen Sie mein Glück nicht einer verhangenen Selbsträtschung, einer falschen Jagdgesetz zum Opfer! Opfern Sie Ihr eigenes Glück nicht, denn Sie lieben mich, Sophia, ich fühle es instinktiv seit langer Zeit in meiner Brust!“

„Es ist so!“ rief Sophia mit verklärtem Lächeln.

(Fortsetzung folgt.)



Ereignissen, die in der Aufregung beobachtet wurden — zwei verschiedene Darstellungen ein und desselben Ereignisses beide im guten Glauben gemacht sein können. Wir haben deshalb auch die Hoffnung gehebet, daß die Revision Erfolg haben werde, und nahmen an, daß bei der allgemeinen öffentlichen Beleuchtung, welche das Schenck-Urteil vor der ganzen Öffentlichkeit in der Presse aller Parteizirkulationen erhalten hat, die geringfügige formelle Handlung genügen werde, der Revision Folge zu geben, um so ein Urtheil zu erstehen, das weniger im Widerspruch zum allgemeinen Rechtsbewußtsein des Volkes steht.

Das Reichsgericht dagegen veranlaßt in den Revisionsgründen bat finden können, bedauern wir sehr. Unsere verurteilten Genossen werden nun in das Justizhaus wandern, denn an einer Wiederaufnahme des Verfahrens ist wohl nicht zu denken. Wir sind sehr überzeugt, daß Schröder und Genossen das Justizhaus mit dem Bewußtsein betreten, unschuldig zu sein und als Tochter einer Reihe von Justizirrtümern zu leiden. Das mag ihnen ihre dritte Stunde erleichtern und die lange schwere Zeit überwinden helfen. Die Verurteilung können wir ihnen mit auf den Weg geben, daß wir auch heute noch ebenso unerschütterlich an ihre Unschuld glauben wie an dem Tage, da das Schenck-Urteil gesprochen wurde. Ich mehe wir uns die Prozeßverhandlung in die Erinnerung zurückrufen, desto mehr werden wir in dieser Ausföhrung beharrt. Ein Urteil hat es gewollt, das an demselben Tage, an welchem das Reichsgericht das leste entscheidende Wort in dem Prozeß Schröder und Genossen sprach, in Aachen ein anderes Rechtsentscheidung entdeckt wurde, bei dem die Schlüsse ähnlich lag. Auslage handt gegen Aussage, nur mit dem Unterschied, daß hier der Aussage mehrerer Zeugen nur die des Angeklagten Bruder Heinrich entgegneten. Obwohl die Annahme des geleisteten Meinbaus ziemlich allgemein war, wurde er freigesprochen. Die Verurteilung liegt nahe, allenfalls Vergleich zu ziehen. Aus leicht erkennbaren Rücksichten müssen sie unterbleiben. Es gibt eben viele Dinge, die öffentlich zu erörtern, die die deutsche Freiheit nicht gefährden.

Reinen Vorbehalt von höheren Getreidepreisen haben in der ländlichen Bevölkerung nach der bekannten Berechnung des Jägers Hohenlohe in der Reichstagsverhandlung über den Antrag Kanzl. 19 Millionen. Der Reichskanzler berechnete dabei auf Grund der Statistik von 1882, daß auf die einzelnen Haushaltungen auf dem Lande durchschnittlich $\frac{3}{4}$ Personen kommen bei denjenigen Betrieben, die wegen ihres kleinen Umfangs kein Getreide verkaufen. Nun ergiebt die neue Zählung vom 14. Juni 1895, daß nicht $\frac{3}{4}$, sondern $\frac{4}{5}$ Personen auf die ländlichen Haushaltungen entfallen. Es sind demnach gegenwärtig noch einige Millionen mehr als 19 Millionen unter der landwirtschaftlichen Bevölkerung Deutschlands vorhanden, welche, weil ihre Betriebe nicht mehr als 5 Hektar Areal umfassen, an den Getreidepreisen gar kein Interesse haben, weil das geerntete Getreide bestens ausreicht, den Bedarf des Besitzers und seiner Familie zu decken.

Neigen die Organisation der Arbeiter in Arbeiterräumen wendet sich die „Nord. Allg. Jag.“ in einem Beitragstil, in dem es u. a. heißt: „Die Hammerkammer als Institution ist auf den Gegensatz zwischen Arbeitgeber und Arbeiter gegründet und muß, wo diesem Gegensatz bisher die Städte fehlten, ihn zu einer scharfen Form ausgestalten. Damit ist dem Interesse der Arbeiter, wie eben an einigen Beispielen aufzuweisen, unter Umständen sehr gefährdet. An einer Institution, welche den Prinzipien und die Gebräuchen eines Betriebes von vornherein in zwei getrennten Lagern unterbringt und das, was sie scheidet, nicht was sie verbindet, unter Pfeile nimmt, hat nur die Sozialdemokratie, als professionelle Partei der Bevölkerung, ein Interesse. Die sozialpolitisch gefundene „Organisation“ der Arbeiter, die an allein gedacht werden könnte, ist zugleich dieselbe, die sich unter wirtschaftlichen Gesichtspunkten allein rechtfertigen läßt. Der Arbeiter kann nicht aus dem Rahmen gemeinsamer Interessen, die ihn mit seinem Arbeitgeber verbinden, herausgerissen werden; Kombinationen, die dieses nächste Band auflösen oder auch nur ignorieren wollen, sind ein Gemäßtum und schaffen unmoralische, dann verderbliche Beziehungen. Eine innerlich begründete Organisation ist vielmehr nur nach Verhältnissen denbar, und innerhalb einer solchen könne also dann den Arbeitnehmern des betreffenden Berufs ein allgemeiner Vorsitztag von Kommissionen von Vertretern überlassen werden.“ — Diese Einwendungen haben wir in demselben offiziellen Blatte, wo wir sie heute finden, schon vor elf Jahren als die sozialdemokratische Reichstagsfraktion ihren Arbeiterschaftsbericht eingebracht hatte, in welchem die Arbeiterräume vorgesehen waren, gelezen. Man sieht, die Nord-deutsche“ hat nichts gelernt und nichts vergessen.

Zentralgewerkschaft betreftend. Die amliche „Berl. Corr.“ weist ausdrücklich zahlreiche Anfragen bei der preußischen Zentralgewerkschaft wegen Kreditgewährung auf die ausdrückliche Bestimmung des Gesetzes hin, wonach die Kosten nicht berechnet ist, einzelnen Personen oder einzelnen Gewerkschaften einzubauen. Darüber zu gewähren, sondern nur Gewerbs- und Wirtschaftsgewerkschaften. Sie

die Bestimmungen der Kreditgewährung und der Höhe des Zinsfußes müßte ein Austausch gewährt werden, dessen Berufung baldhunlich erfolge.

Eine Vermehrung der Gewerbe-Investoren um fünf Prozenten ist im bayerischen Budgetentwurf für 1896—97 vorgesehen. Ihre Verteilung auf die einzelnen Aufsichtsbezirke soll zunächst nach dem Bedürfnisse, bzw. dem Ergebnisse der jüngsten Berufs- und Gewerbezählung bemessen werden.

Wegen Beleidigung des Nürnberger Magistrats verurteilte die Strafkammer in Nürnberg am Donnerstag den Genossen Vetter zu sechs Wochen Gefängnis.

Der Verfolgungsbeamte zeigt sich überall. Auch der Vertrauensmann Genosse Lehmann in Rothaus wurde, nachdem eine Vorladung auf's Amtsgericht wegen des Sedanflagblattes vorausgegangen, mit einer Haftaudienz bedacht. Am Sonnabend Mittag erschienen drei Polizeibeamte in seiner Wohnung und nahmen dort in Abwesenheit deshalb eine gründliche Haussuchung vor. Beschlagnahmen wurden eine Menge Papiere, Notizen, Rechnungen und dergleichen, welche sich auf persönliche Angelegenheiten und auf den Betrieb der „Märkischen Volksstimme“ beziehen, ebenso einige Bücher und Schriften, sowie ein kleiner Teil des Sedanflagblattes, ja selbst sein — Mondat zum diesjährigen Parteitag. Was man ihm während Alles wog, genommen, weiß unser Genosse selbst nicht, da die Polizei es nicht für nötig hielt, ein Verzeichniß der beschlagnahmten Sachen anzufertigen.

Das Trudsystem ist zwar gesetzlich verboten, wird aber doch noch von spekulativen Unternehmern häufig geübt. So war auch auf der jüdischen „Court“ in Dortmund ein Kommissionen im Leben gerufen, in welchem die Arbeiter ihre Waren auf Kredit entnehmen konnten (richtiger müssten). Die Bezahlung geschah in der Weise, daß am Vorabend der Kontrollenwarter die von den Arbeitern abhandelnden Beträge von dem falligen Lohn erhielt, nachdem die Arbeiter hierzu faktisch ihre Vollmacht gegeben hatten. Die Gerichte, bis zum Reichsgericht hin, haben hierin ein Vergehen gegen die Gewerbeordnung (Trudsystem) erkannt und den Direktor jener jüdische dienterhalb verurteilt. Weil nun die „Court“ gegen die Gewerbeordnung verstößt und die Zahl nicht in baraten Gelde den Arbeitern ausbezahlt hat, hat Rechtsanwalt Rohr vorläufig für einen Arbeiter auf Herauszahlung hämmerlich ihm für den Kommissionen abgeholten Beträge Klage angesetzt.

Neue Jrennhausaffäre, so betitelt die „Jtg.“ eine längere Nachricht von Verwandten des jüngsten aus der Andernacher Jrennhalle betreuten jungen Mannes, wonach dieser 57 Monate in der Anstalt zurückgehalten worden sei. Nach einem vereiteten Fluchtversuch sei er 13 Tage in einer idomischen Station interniert worden, deren Zukunft nicht zu beschreiben seien. Beschwerde bei der Staatsanwaltschaft, sowie gelegentliche der staatlichen Untersuchungen sei erfolglos gewesen.

Niedriger gehängt zu werden verdient eine Notis der letzten Nummer der „Harden“ schreibt: „Die Notis betrifft den Freizeiter v. Hammerstein und enthält folgende Bemerkung: „Ob nun Herr v. Hammerstein Kellner, Bäckerei oder Bordellbesitzer wird“ u. s. w. Es erhöht, einen ganzen Stand ehrenhafter Arbeiter zum Abschaum der Menschheit zu rechnen, für ein Juge mit Zuhörern und Bordellwirten zu nennen? Welche Gründe kann Herr Harden für diese Leistung anführen?“

Frankreich.

Zum Streit in Garmaux wird dem „Vorwärts“ aus Paris folgendes berichtet: Rieseguer, der famose Direktor und Hauptaktionär des Glashüttenwerks von Garmaux, läßt anklagen, daß er wieder die Arbeit aufnehmen lassen wird. Man glaubt aber ja nicht, daß er dies etwa in der Abicht thut, den Frieden herzustellen, denn er liegt zugleich wissen, daß 22 „Räuberhüter“ von der Aufnahme ausgeschlossen sind. Er verlangt somit von den Streikenden, daß sie einen Akt der Feindseligkeit begehen, den sie, wie er nur allzugut weiß, nicht begehen werden. Es kann sich also nur darum handeln, eingeschlossene Streikbrecher, die er außerhalb Garmaux angemordet, die darüber zu öffnen, d. h. die Garmauxer Glashüttenarbeiter auf's Neue zu provozieren. Darauf deutet auch der Besuch hin, den der Präfekt des Tarn-Departements kurzlich in Garmaux machte, wo er in Begleitung eines Kommissars und eines Gendarmerie-Lieutenants das Glashüttenwerk besichtigt und gleich darauf einer Gruppe von Streikenden, die sich gewöhnlich gegenüber der Fabrik aufzuhalten, um alle Vorgesetzte darüber zu beobachten, zu wissen, zu wissen gab, daß es dies vom Montag, d. h. vom 30. September ab, nicht mehr dulden werde, da er die „Freiheit der Arbeit“ respektiert wissen will. Jureis, der sich gegenwärtig in Lyon aufhält, ist von all diesen Vorgängen gleich telegraphisch in Kenntnis gesetzt worden und wird es ihm sicherlich gelingen, auch diese neuen Provokationen zu Schanden zu machen.

Mecklenburg.

Die handelspolitische Abteilung ihres Landes schreibt den russischen Staatsrämnern trotz der abgeschlossenen Handelsvereinbarungen noch

immer als wichtigstes Ziel vorzuschreiben. Dahin dehnt auch eine neue steinliche Maßregel, über die aus Petersburg folgende Deputate vorliegt: Zukünftig sollen ausländische Handelsreisende in Russland nur unter der Bedingung Geschäft treiben dürfen, daß sie eine formelle Verpflichtung der von ihnen vertretenen Firma bei sich führen, wonach diese für alle von ihrem Reiten abgeschlossenen Geschäfte zivilrechtlich aufkommt. Außerdem sollen Handelsreisende zukünftig auch eine besondere Steuer zu entrichten haben.

Parteidachrichten.

Zum Parteitag. Von den 189 veranstalteten, welche sich nach den Berichten bis jetzt mit dem Agrarprogramm-Entwurf beschäftigt haben, waren 45 solche, auf denen Deputierte mehrerer Kreise zusammenfanden, also Versammlungen, die die Meinung weiterer Kreise zum Ausdruck brachten (Kreiskonferenzen, Landeskonferenzen, Provinzialparteitage). Von diesen 45 Versammlungen fanden 7 keinen Beschlus, zum Theil nach abfälliger Art des Entwurfs, zum Theil, weil sie die Sache noch nicht für genügend gefaßt hielten, weswegen sie auch münchener Konferenz in Breslau noch kein endgültiger Beschluß gefaßt werde. Von den anderen 38 hielt er nur drei den Entwurf für eine geeignete Grundlage der Beratung, nämlich die heimische Landeskonferenz zu Punktstadt, die Konferenz für den 1. badischen Wahlkreis und die für den 2. hessisch-nassauischen, welche letztere jedoch bestand, daß unsere sozialen Endziele nicht verfehlten werden dürfen. 3 Konferenzen lehnten den Entwurf in der Hälfte ab, und die übrigen 32 vollständig in seinen sämtlichen Theilen; dabei sprachen 8 Versammlungen aus, daß das Erfurter Programm zur Landagitation vollkommen ausreiche, wovon vier überhaupt ein besonderes Agrarprogramm gründlich verworfen. Damit zugleich verworfen sei jedoch nicht das Weiterbestehen einer Agrarkommission, sondern während zwei dieser Konferenzen sich über den letzteren Punkt nicht ausdrückten, verlangten 2 ausdrücklich das Fortbestehen der Kommission unter Herausgabe von geeignetem Agitationsmaterial. Diesen Wunsch teilten noch 8 andere Versammlungen, während 5 weitere von der Kommission im nächsten Jahre die Vorlegung eines besseren Entwurfs verlangten, und nur 2 wünschten, daß in Breslau die Aufgabe der Kommission für erledigt erklärt werde.

In Bremen war, wie früher schon mitgetheilt, der Abgeordnete des „Gesamtdeutschen“ Kreises vom Schaffensverein 250 M. Gehaltsfrei resp. 25 Taler pro Tag sowie zur Substitution des Gehalts verrechnet worden, weil er dem ehemaligen Geschäftsrührer unterstellt worden, Barteblattes, der „Berliner Bürger-Zeitung“. Alois Tautou, unumschreibbarer Brite des Horwitz der Unrechtmäßigkeit gemacht, indem er einen Artikel des „Bamberger Fremdenblatts“ aufnahm, worin gesagt war, Tautou habe die Geschäftsführer in einem sooftsten Zustande hinterlistet und u. a. ca. 1500—1800 Monumenen nicht gehabt. Das „Bamberger“ drohte anklagerisch einen Widerstand, der Bremer „Court“ tat es nicht, weshalb es zur Klage kam. In der Urteilsverhandlung war vom Vorsitzenden des Schöffengerichts ausdrücklich verordnet, daß der Geschäftsführer der Menschheit“ von Philippis wurde sehr gut gespielt. Als „Wohlbäder der Menschheit“ zeigt sich in dem Stück ein Dr. Martinus, der im Gegenfahrt zu seinem Schwiegervater, welcher als Geheimrat und Leibarzt des Herzogs von unbegrenzter Eitelkeit befangen war und die Krankheit des Letzteren falsch behandelt, sich durch leidenschaftliche Vorstellungen und Bitten seiner Umgebungen beeinflussen ließ, die gelegentlich einer Untertreibung des Herzogs gemachten Vorbehauptungen zu verheimlichen. Er gab sein Gutachten, welches dahin lautete, daß die Behandlung des Herzogs durch seinen Schwiegervater eine gänzlich falsche war und den raschen Tod befürchteten muß, ab, wodurch es auch zu einem ernsten Konflikt mit seiner Gattin, die ihrem Vater abgöttisch verehrt, kam. Die Vorbehauptungen des Schwiegerohnes erfüllten sich, der Herzog starb; der Geheimrat bekam seine Schule und will sich ums Leben bringen. Sein Schwiegerohn und der Verehrer seiner zweiten Tochter, Dr. Kaiser, Aufführungskünstler des Geheimrats, zeigen sich bei diesem Alte wiederum als Wohlbäder der Menschheit, indem sie ihn retten. Die Rollen waren im Ganzen sehr gut belegt, insbesondere verdienten die Herren Richter als Dr. Martinus und Herr Bürcher als Dr. Kaiser, sowie Frau Scheerbarth als Gattin Martinus und Dr. Anna Boden als zweite Tochter des Geheimrats, welche lobend erwähnt zu werden. — Wir wollen zum Schluß den Wunsche Ausdruck geben, die Theaterdirektion möge sich durch den spälichen Besuch des Sonnabend-Vorstellung nicht abhalten lassen, weitere Vorstellungen hier zu geben.

Geschäfts-Ausstellung. Bei der gestrigen Prämierung der „Algemeinen Geschäfts-Ausstellung des Vereins für Gewerbe und Industrie“ wurde der Goldene „Bauer-Schädel“ erhalten folgende Aussteller-Büro:

Gewerkschaftliches.

Buchdruckerausstand. Seit Sonnabend Vormittag ist in Berlinburg ein Ausstand der Schriftsteller und Buchdrucker ausgetragen. Es stehen vielen Mann an. Zugang ist fern zu halten.

Müllerkreis. In der Auerwaldstraße Mühl im Auerwald sind sechs Männer ausdrücklich verboten, die Spalte vertreten. Zugang ist fern zu halten. Müllerkreis besteht aus 24 Werkstätten im Kampf um den Schuhindustrie und 15 At. Minimallohn. Die Müller zeigen nicht das geringste Empörung. Es daher der Zugang freies fern zu halten.

Der Streit der Büchermanns. In Auerwald dauert noch fort, jedoch ist er ein partikular geworden. Es steht noch bei fünf Unternehmen geschäft.

Der Streit der Werber und Veredelarbeiter in Auerwald dauert unverändert fort. Zugang ist freies fern zu halten.

Der Streit der Maurer und Zimmerer in Auerwald dauert gleichfalls fort.

Achtung, Maurer! Der Zugang nach Wangerooge ist streng fern zu halten.

Aus Stadt und Land.

Bant, 7. Oktober.

Schulsteuern. Die Hebung der Schulsteuern Mai bis November 1895 für die evangelische Schulclasse Bant findet von Montag, den 14. bis incl. Sonnabend, den 19. Oktober, Nachmittags von 2 bis 6 Uhr in der Wohnung des Schulrechnungsführers Müller statt. Es kommen zur Hebung nach der Ein kommensteuer 5 Pf. für Mai bis November, vom Grundbesitz (Bauland) für Mai bis November, vom Grundstück (Wasser) 2 Pf. für November. Bantsteuer 2 Pf.

Bom Theater. Die am Sonnabend im „Hotel zur Krone“ stattgefundenen Vorstellungen der „Wihelmshäuser“ Theatergesellschaft war leider nur schwach besucht. Das in Szenen gesetzte dreiläufige Schauspiel „Wohlbäder der Menschheit“ von Philippis wurde sehr gut gespielt. Als „Wohlbäder der Menschheit“ zeigt sich in dem Stück ein Dr. Martinus, der im Gegenfahrt zu seinem Schwiegervater, welcher als Geheimrat und Leibarzt des Herzogs von unbegrenzter Eitelkeit befangen war und die Krankheit des Letzteren falsch behandelt, sich durch leidenschaftliche Vorstellungen und Bitten seiner Umgebungen beeinflussen ließ, die gelegentlich einer Untertreibung des Herzogs gemachten Vorbehauptungen zu verheimlichen. Er gab sein Gutachten, welches dahin lautete, daß die Behandlung des Herzogs durch seinen Schwiegervater eine gänzlich falsche war und den raschen Tod befürchteten muß, ab, wodurch es auch zu einem ernsten Konflikt mit seiner Gattin, die ihrem Vater abgöttisch verehrt, kam. Die Vorbehauptungen des Schwiegerohnes erfüllten sich, der Herzog starb; der Geheimrat bekam seine Schule und will sich ums Leben bringen. Sein Schwiegerohn und der Verehrer seiner zweiten Tochter, Dr. Kaiser, Aufführungskünstler des Geheimrats, zeigen sich bei diesem Alte wiederum als Wohlbäder der Menschheit, indem sie ihn retten. Die Rollen waren im Ganzen sehr gut belegt, insbesondere verdienten die Herren Richter als Dr. Martinus und Herr Bürcher als Dr. Kaiser, sowie Frau Scheerbarth als Gattin Martinus und Dr. Anna Boden als zweite Tochter des Geheimrats, welche lobend erwähnt zu werden. — Wir wollen zum Schluß den Wunsche Ausdruck geben, die Theaterdirektion möge sich durch den spälichen Besuch des Sonnabend-Vorstellung nicht abhalten lassen, weitere Vorstellungen hier zu geben.

Geschäfts-Ausstellung. Bei der gestrigen Prämierung der „Algemeinen Geschäfts-Ausstellung des Vereins für Gewerbe und Industrie“ wurde der Goldene „Bauer-Schädel“ erhalten folgende Aussteller-Büro:

Grenzpreise.

At. 10. B. Bant, Elmendorf in Holstein | 2. Erste mit Grenzpreis:

No. 24. S. Johannes, Neubremen, Nr. 45. Fr. Anton, Wihelmshäuser, Nr. 80. W. Bremers, Bant, Nr. 113. D. Segger, Bant, Nr. 123. J. A. Daniels, Bant.

Erste Preise:

No. 63. B. Keele, Rotherham, Nr. 74. Fr. Gottmann, Bremen, Nr. 134. H. Kronenwitz, Bergedorf bei Bremen.

Zweite Preise:

No. 5. D. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. A. Schmitz, Bremen, Nr. 55. H. Astor, Wihelmshäuser, Nr. 67. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

Dritte Preise:

No. 1. 6 und 11. B. Bant, Elmendorf, Nr. 1. H. Böhme, Tondern, Nr. 20. Anton Jenke, Bant, Nr. 21. G. Baumeister, Bant, Nr. 25. H. Henken, Neubremen, Nr. 28. H. Weßel, Bremen, Nr. 31. H. Schmitz, Tönning, Nr. 35. D. Schmitz, Bremen, Nr. 37. H. Astor, Wihelmshäuser, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

4. Dritte Preise:

No. 1. 2. B. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

5. Dritte Preise:

No. 1. 2. 3. B. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

6. Dritte Preise:

No. 1. 2. 3. B. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

7. Dritte Preise:

No. 1. 2. 3. B. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

8. Dritte Preise:

No. 1. 2. 3. B. Bant, Elmendorf, Nr. 22. S. Johanns, Tondern, Nr. 30. H. Schmitz, Tönning, Nr. 41. S. Tommels, Bredenbek, Nr. 47. H. Küller, Wihelmshäuser, Nr. 57. And. Stettin, Stettin, Nr. 68. S. Lenge, Wihelmshäuser, Nr. 70. S. Soltau, Bremen, Nr. 83. B. Braßfeld, Wieda in Oldenburg, Nr. 84. Dierle, Nr. 95. H. C. Niels, Bremen, Nr. 101. B. Marples, Bant, Nr. 115. C. Sprengers, Himmelsthür (Stade), Nr. 122. D. Tisch, Schortens, Nr. 132. Doornfont, Weßel, Bremen, B. Korten, Bremen.

Evang. Schulacht Bant.

Die Hebung der Schulsteuer Mai bis November 1895 für die evangelische Schulacht Bant findet

**von Montag den 14. bis incl.
Sonntags den 19. Oktober,
des Nachm. von 2 bis 6 Uhr
in meiner Wohnung statt.**

Es kommen zur Hebung: nach der Einkommensteuer 75 Pf. für die Zeit Mai bis November.

Vom Grundbesitz (Baulast) für Mai bis November: vom Reinertrag und Mietwert-Börsen 2½ Proz.; vom Reinertrag und Mietwert-Börsen bisheriger Einwohner 2 Proz.

Bant, den 6. Oktober 1895.

Müller, Schulrechnungsführer.

**Gardinen-
Reste**

abgepaft und meterweise,
sowie einige ausrangierte
Muster vorläufiger
Saisons sollen bis

Dienstag d. 8. Okt.
zu jedem Preise aus-
verkauft werden.

Gebr. Popken
Bökerstr. 15.

Für Bauhandwerker!

Starke Vederhosen im grau,
bunt und weiß.

Manchester-Samtet-Hosen
und Westen.

Echte Isländer Jacken.

Flanellhosen nach Maß.

Große Auswahl in
Buffskin-, Kammgarn- und
Chenot-Anzügen.

Alle Waaren zu allerbilligsten Preisen.

Herm. de Boer, Jevers.

Neue Wilh. Str. 63

bei Petersen

giebt es vorzüglich Cigaren in allen
Preislagen, namentlich eine
schöne 5 Pfg.-Cigarre.

Frauen-Hosen

aus rosa bw. Flanell
Stück 85, 90 Pf., 1.— Mark.

Frauen-Hosen

aus gestreift bw. Flanell
recht haltbar und warm,
Stück 1.—, 1,10, 1,20 Mt.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Mädchen-Hosen

aus gestreift bw. Flanell
recht haltbar und warm,
Stück 40, 44, 48, 52, 56, 60, 64,
68, 75 Pf.

Mädchen-Hosen

aus weiß Chiffon
mit Stiderei garnirt
Stück 38, 42, 46, 50, 54, 58,
62, 66, 70 Pf.

Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Schützenhof Bant**Geflügel-Ausstellung.**

Heute Montag u. morgen Dienstag:

Grosses Streich-Konzert

mit nachfolgendem Ball.

Anfang 6 Uhr.

Anfang 6 Uhr.

Hierzu laden freundlichst ein

E. Tenckhoff.

Vereins- und Konzerthaus „Zur Arche“.

Morgen Dienstag:

Großes Frei-Konzert
mit nachf. Kränzchen.

Anfang 8 Uhr.

Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein

C. Beilschmidt.

Verein der Heizer.**Vorläufige Anzeige.**

Zu dem am Sonnabend den 19. Oktober im Saale der
„Tonhalle“ stattfindenden

3. Stiftungsfest

werden Freunde und Söhne des Vereins freundlich eingeladen.
Karten sind zu haben bei Gathwirth Lohr, im Keller, in der „Tonhalle“ sowie bei Herrn Barbier Gerbersmann.

Eintrittspreis: Herren 1 Mt., Jüngl. 30 Pf.

Leptere können am Ball teilnehmen.

Das Komitee.

Geschäfts-Eröffnung.

Zeige hierdurch einem geehrten Publikum von Heppens und Tonndieck ergebenst an, daß ich mit dem heutigen Tage in Tonndieck, Ullmenstraße 21, ein

Kolonialwaren-, Tabak-, Cigarren- und Porzellan-Geschäft

eröffnete.

Einer mich beeindruckenden geehrten Kundschaft gute und reelle Bedienung zufrieden, bitte ich mein Unternehmen gütig unterstützen zu wollen und zeichne

hochachtungsvoll

Heinr. Vosse.

Schmerzloses

Einlegen tünfläcker Zahne und ganzer Gebisse. Blomkronen von nur bestem Material u. vollkommen schmerzlos. (Neueste Erfindung.)

Zahnschmerzen werden ohne Ziehen beseitigt.

R. Pape, Zahntechniker,
Alte Straße 17.

Einiges Lager

complet fert. Särge

Th. Popken,
Bismarckstraße 34a.

Betttücher

aus weiß Barchend
Stück 50, 75 Pf., 1.—, 1,25,
1,50, 1,75, 2,— Mt.

Betttücher

aus bunt Barchend
Stück 1.—, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80,
2,—, 2,25 Mt.

Janssen & Carls,

Bismarckstraße 56.

Ratten- u. Mäuse-Tod. giftfrei,
Erfolg sicher. Geht bei C. Schmidt, Bant.

Einen Posten
durchaus waschenken, 82 cm
breiten

Doppel-Stattun

(Cretton force)
für dauerhafte Haarsleider
unter Preis!
Meter nur 35 und 40 Pf.
Janssen & Carls,
Bismarckstraße 56.

Achtung! Maurer!

Der Zugang der Maurer
nach Wangeroog
ist strengstens fernzuhalten.
Der Vorstand des Maurerverb.

Sterbekasse
der
Zimmerer, Tischler u. o. Gew.
Sonntag, 13. Oktober 1895,
Nachmittags 2 Uhr:
General-Versammlung

im Saale des
Herrn C. Sadowässer, Tonndieck.

Tagesordnung:

- 1) Hebung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder.
- 2) Abrechnung des Quartals.
- 3) Wahl des Vorstandes.
- 4) Verschiedenes.

Um zahlreiches Erscheinen erfreut

Der Vorstand.

Metallarbeiter-Verband

Verwaltungsstelle Bant
Mittwoch den 9. Oktober
Abends 8½ Uhr:

Mitglieder-Versammlung

im Lokal des Herrn Weißschmidt,
(„Zur Arche“).

Tagesordnung:

1. Hebung der Beiträge.
2. Aufnahme neuer Mitglieder.
3. Vortrag.
4. Verschiedenes.

Um vollständiges und pünktliches Erscheinen erfreut

Die Ortsverwaltung.

Bier-Niederlage
und Mineralwasser-Anstalt

von

Georg Endemann,

47 Königstraße 47.

Lagerbier von Th. Feiteler, Jever.
Weißbier (Altentrierer), vorm. Volle, Berlin).

Zelterwasser, Brause-Limonade
von vorzüglichem Geschmack.

Harzer Königsbrunnen von Goslar
am Harz.

Wiederverkäufern Rabatt!

Betten!

Komplettes Bett 18,50 Mt.
Komplettes Bett 25,00 " "
Komplettes Bett 36,00 " "
Komplettes Bett 45,00 " "
Komplettes Bett 61,00 " "
Komplettes Bett 76,00 "

Sämtliche Betten sind vollständig
groß und mit frischen, doppelt gereinigten
Federn und Daunen gefüllt.

Betten- u. Wäschegeschäft

A. Kickler, Roonstr. 103.

Kräftig und reinlichmachende**Chines. Thees****u. gebr. Kaffees**

empfiehlt

R. Keil, Drog. z. Roth. Kreuz.

Im Verlag der Hamburger Buchdruckerei
und Verlagsanstalt Auer & Co. in Ham-
burg ist heute erschienen:

Der
Neue Welt-Kalender
für 1896.

Izwanziger Jahrgang.

350 Seiten.

Geburts-Anzeige.
Die glückliche Geburt
eines Kindes zeigen
hocherfreut an.

Bant, 6. Oktober 1895.

H. Krimmling u. Frau.

Unserem Freund u. Fliegenwirth

H. L.

zu seinem heutigen Wiegenfeste
ein donnerndes Hoch!

Ob heit sec woll wat marfen lett?

R., B., C.

Todes-Anzeige.

Seitens Abend 9 Uhr nach
längerem Leben meine liebe Frau
und meiner Kinder treuverdiente

Mutter

Caroline Micheels
geb. Greede

im Alter von 46 Jahren. Dies
bringen allen Verwandten, Freunden
und Bekannten mit der Bitte
um stilles Beileid tiefschuldig

Wilhelmshaven, 7. Okt. 1895.

N. G. Micheels nebst Kinder.

Die Beerdigung findet Mittwoch,
9. Oktober, Nachmittags 3 Uhr,
vom Sterbehaus, Osterfehnstr. 14,
aus statt.

Preis 40 Pfennig.

Woch auf bescheiden durch:

J. & W. Pick in Stuttgart.

Für die Redaktion: L. B. Carl Schicht, Druck und Verlag von Paul Hug, beide in Bant.

